

Universale versus regionalspezifische Lernziele im Unterricht DaF

Auswertung einer Lektorenbefragung in Korea

Mattheus Wollert

1. Bildungsreform und curriculare Veränderungen an den Deutschabteilungen

Mit Beginn des Frühlingsemesters 1999 wurden an den Universitäten Südkoreas landesweit Reformen durchgeführt, mit absehbar dramatischen Folgen für die Germanistik und Sprachausbildung in Deutsch. Ziel der Reformen ist, den Studierenden mehr Wahlfreiheit innerhalb des universitären Fächerangebots zu ermöglichen, um so deren Eigeninitiative und Motivation für selbstbestimmte Studieninhalte zu steigern – ein bedeutender Bruch mit einer Tradition, in der das Studienangebot weitgehend starr reglementiert war. Bisher hatte der Besuch einer namhaften Universität ohnehin Vorrang vor der Fächerwahl und dem inhaltlichen Profil des Studiums. Das soll sich nach dem Willen der Bildungspolitiker in Zukunft ändern. Die Bildungsreform setzt den atemberaubenden gesellschaftlichen Entwicklungsprozess Südkoreas fort, das in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts kraftvoll die Hürden der Modernisierung, der Industrialisierung und der Demokratisierung nahm und

nun zum Sprung in die globalisierte Informationsgesellschaft ansetzt. Die wirtschaftliche Krise Südkoreas, die seit Herbst 1997 im Rahmen der »Asienkrise« nicht nur in der Hochfinanz Schlagzeilen macht, bremste die rasante Entwicklung vorerst abrupt ab. Jetzt jedoch hat es fast den Anschein, als ob die Wirtschaftskrise ein Umdenken in vielen Bereichen der Gesellschaft erzwingt und somit eine Katalysatorfunktion für weitere Vorwärtssprünge übernimmt, so auch für notwendige Veränderungen des Bildungssystems.

Für die Germanistik an den rund 70 universitären Deutschabteilungen und die Deutschausbildung, welche neben den koreanischen Kolleginnen und Kollegen über 60 deutsche Lektorinnen und Lektoren, darunter sieben vom DAAD entsandt, ins Brot setzt, beschwören die Reformen eine Legitimationskrise herauf. Profitierte das Deutsche bislang doch von einem Deutschlandbild, das stark von den künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen des 19. Jahrhunderts geprägt ist und deshalb von den Bildungsplanern mit quotierten Lernerzahlen an den Ober-

schulen (über 500.000 Schüler) und Universitäten (vor den Reformen etwa 14.000 Studenten) weit über den tatsächlichen gesellschaftlichen Bedarf hinaus hochgepöppelt wurde. Diese schützende Hand wird jetzt weggezogen. Für viele koreanische Germanisten, vor allem diejenigen Literaturwissenschaftler und Linguisten, welche ihre Studierenden trotz unzureichender Sprachkenntnisse häufig die anspruchsvollsten Texte des deutschen Literaturkanons und kompliziertesten sprachtheoretischen Grundlagentexte qualvoll Wort für Wort entziffern lassen, stellt sich plötzlich die Existenzfrage – ihre Seminare bleiben leer, es droht die Abwicklung. Aber auch die Sprachausbildung steht vor einer Herausforderung: Deutsch muß im freien Wettbewerb mit den an Bedeutung stetig zunehmenden regionalen Verkehrssprachen Japanisch und Chinesisch sowie mit dem auch in Korea unbestrittenen Branchenprimus Englisch konkurrieren und um Studierende für das Kursangebot werben. Für die mit der Sprachpraxis befaßten koreanischen und deutschen Lehrkräfte keine leichte Aufgabe. Der Legitimationszwang der Deutschausbildung stellt nämlich auf einmal die bisherigen curricularen Lernziele radikal in Frage. Der traditionelle Deutschunterricht verlief jahrzehntelang grammatikzentriert und lektüreorientiert, erst in den letzten Jahren hat sich die Sprachausbildung allmählich dem kommunikativpragmatischen Ansatz geöffnet. Doch warum sollten weiterhin Tausende von Studierenden Goethe, Rilke und Brecht, Saussure oder Iser im Original lesen? Warum sollten sie lernen, auf Deutsch zu kommunizieren, wenn die wenigsten von ihnen jemals in deutschsprachige Länder fahren werden und wenn selbst deutsche Unternehmen in Korea bei der Einstellung Bewerber mit guten Englischkenntnissen vorziehen? Im Fall des Deutschunterrichts liegt es auf der Hand,

daß ein Angebot, das undifferenziert, d. h. ohne Rücksicht auf die regionalen Rahmenbedingungen seine Lernziele abarbeitet, im Widerspruch steht zu den tatsächlichen Wünschen und Interessen koreanischer Deutschlerner und es schwer haben wird, weiterhin Studenten anzuziehen. Der Widerspruch zwischen curricularem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit besteht zwar nicht erst seit Einführung der Reformen – durch den Wegfall der Garantie auf volle Lehrveranstaltungen entsteht aber Handlungsbedarf. Im Frühjahr 1998 wurde deshalb eine Fragebogenaktion durchgeführt, durch die herausgefunden werden sollte, auf welche Weise die muttersprachlichen Lektorinnen und Lektoren bisher mit diesem Widerspruch umgehen.

2. Regionalspezifische und universale Lernziele

Für die empirische Befragung leitend war die These, daß der Deutschunterricht in Korea aufgrund seiner geographischen und kulturellen Distanz zu Deutschland regionalspezifische Besonderheiten aufweist, die mit der Ausrichtung des Deutschunterrichts nach universalen (bzw. eurozentrischen) Gesichtspunkten, die sich beispielsweise aus der Orientierung von Lehrwerken auf die weltweit abgenommene ZD-Prüfung ergeben, notwendigerweise kollidieren müssen. Fraglich sind in zielsprachenfernen Ländern und kulturell andersartigen Regionen wie Korea insbesondere folgende universalen Lernziele (vgl. Neuner/Hunfeld 1993: 106):

- die Betonung des mündlichen vor dem schriftlichen Sprachgebrauch, Vorrang des Sprechens vor dem Lesen/Schreiben;
- die einseitige Orientierung an den Alltagssituationen und Alltagsthemen des Zielsprachenlandes;

- der Einsatz kommunikativer Methoden, die auf aktive und kreative Teilnahme der Lerner am Unterrichtsgeschehen aufbauen und eigenkulturelle Rahmenbedingungen des Lernens (kulturspezifische Lerntraditionen, Wertorientierung, Lehrerrolle usw.) nicht berücksichtigen.

Als regionale Rahmenbedingungen des Deutschunterrichts an Universitäten in Korea werden häufig genannt:

- passives Lernverhalten der Lerner
- heterogenes Sprachniveau der Lerner in einer Klasse – geringe Wochenstundenzahl
- geringe Motivation der Lerner, Deutsch zu lernen
- begrenzte berufliche Verwendungsmöglichkeiten für Deutsch
- mangelnde Abstimmung des Deutschunterrichts zwischen koreanischen und deutschen KollegInnen
- ein Prüfungs- und Notensystem, das sich nicht an den tatsächlichen Leistungen und Kenntnissen der Studierenden, sondern an administrativen Vorgaben orientiert.

Daß sich universaler Anspruch und regionale Rahmenbedingungen in Korea schwer unter einen Hut bringen lassen, ist das Dauerthema vieler Lektorentreffen, Fachseminare oder Symposien mit deutsch-koreanischer Beteiligung und wird in einer Fülle von Veröffentlichungen beklagt (siehe Literaturliste). Wie gehen die betroffenen Lektorinnen und Lektoren damit um, daß sie in ihrer Tätigkeit offenbar ständig gegen die Verhältnisse anzuunterrichten müssen? Von curricularer Seite erhalten sie keine Unterstützung, es gibt so gut wie keine Richtlinien, an denen sie sich orientieren können. Demnach muß das Curriculum, nach dem sich die LektorInnen richten, in der alltäglichen Praxis nach der Methode des »trial and error« entstehen, geprägt von den subjektiven Entscheidungen des jeweiligen Lektors.

Ein wesentliches Ziel der empirischen Befragung bestand also darin, überhaupt erst einmal vergleichbare Daten zu erheben, die belegen, ob bzw. wie sich der Konflikt zwischen universalem Anspruch und regionalen Rahmenbedingungen in der Unterrichtspraxis der muttersprachlichen Lektorinnen und Lektoren widerspiegelt und inwieweit diese sich in ihren Unterrichtsformen auf die hiesigen Bedingungen einstellen.

Die Exploration bezog sich auf den Deutschunterricht im Grundstufenbereich an der Universität, das heißt bis zu einem Niveau, das vom Zertifikat Deutsch als Fremdsprache beschrieben ist, und zwar sowohl im Germanistikstudium als auch für Studenten anderer Fachrichtungen, nicht aber auf Sprachunterricht an anderen Institutionen (private lokale Sprachkursanbieter, das Goethe-Institut oder Schulen) oder auf anderen Unterricht als Sprachunterricht.

3. Zur interkulturellen Hermeneutik in den Bildungsauffassungen

Einer empirischen Erhebung unter muttersprachlichen Lektorinnen und Lektoren über Auffassungen zu Fragen der Deutschausbildung in Korea sind unausweichlich interkulturelle hermeneutische Probleme eingeschrieben. Die Diskussion über die Legitimation von Deutsch in Korea darf nämlich nicht ausblenden, daß verschiedene Gesellschaften die Funktion von Bildung unterschiedlich bewerten. Wenn der bisherige universitäre Deutschunterricht aus der Sicht muttersprachlicher Lektoren überwiegend als nicht effektiv genug wahrgenommen wird – und dies belegt die Fragebogenaktion –, so wäre dem aus koreanischer Sicht entgegenzuhalten, daß ein Germanistikstudium in Korea durchaus gleichwertige andere Bedürfnisse – z.B. Entfaltung der Persönlichkeit, Integration in soziale Eliten, Statuszuweisung (vgl. Koch 1996:

95ff.) – befriedigt als die aus nicht-koreanischer Sicht vorrangige Qualifikation für gesellschaftlich nützliche Arbeit. Außerdem sind die meisten der muttersprachlichen Lektorinnen und Lektoren an ihren Universitäten nicht ausreichend in strukturelle und institutionelle Zusammenhänge eingebunden, um das Geflecht universitärer Sachzwänge in Curriculumfragen wirklich kompetent beurteilen zu können. Dennoch besteht in der Lektorenschaft ein fachliches Wissen, das in die Curriculumsdiskussion bisher kaum eingebracht wurde. Über ein Drittel der LektorInnen, die an der Fragebogenaktion teilgenommen haben, arbeitete zum Zeitpunkt der Befragung bereits länger als fünf Jahre in Korea, 20% sogar über 10 Jahre, knapp 50% haben mehrjährige Unterrichtserfahrungen (vgl. Frage 13). Dieses in den vielen Jahren akkumulierte praktische Wissen sollte ansatzweise durch den Fragebogen ermittelt werden.

4. Auswertung des Fragebogens

4.1 Aufbau des Fragebogens, Reliabilität und Validität

Die Fragen des Fragebogens (vgl. Abschnitt 7) teilen sich in zwei Hauptblöcke auf:

A: Fragen, welche grundsätzliche Einstellungen sowie theoretische und praktische Vorentscheidungen zur Unterrichtsgestaltung der LektorInnen abfragen. Hierzu gehören Frage 1 zu den Lernzielen des Unterrichts, Frage 2 zur Einschätzung der Umsetzbarkeit der Lernziele, Frage 3 zur Einflußnahme auf die Wahl der Lehrmaterialien.

B: Fragen, welche die Konsistenz dieser Einstellungen und Vorentscheidungen mit der Organisation der Unterrichtspraxis und einigen unterrichtsbezogenen Aktivitäten abfragen und somit der internen Reliabilität der Auswertung dienen. Hierzu gehören die Frage 4 zur Wahl der

Lehrwerke, die Fragen 5, 6 und 9 zur Beurteilung der Eignung der Lehrwerke für die eigene Unterrichtspraxis, die Fragen 7, 8 und 10 zur konkreten Gestaltung des Unterrichts sowie die Fragen 11 und 12 zu unterrichtsbezogenen Rahmenbedingungen.

Die Rücklaufquote von nur 60% (34 ausgefüllte Fragebogen von rund 60 Lektorinnen und Lektoren an koreanischen Universitäten) wirft die Frage nach der externen Validität auf: vermutlich sind gerade die Lektorinnen und Lektoren, die sich die Mühe gemacht haben, den Fragebogen auszufüllen, die fachlich interessiertesten und in der Unterrichtspraxis engagiertesten und somit nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Ferner läßt sich wahrscheinlich nur mit Einschränkung von einer internen Validität, das heißt einer Vergleichbarkeit der einzelnen Auffassungen zum Begriffsapparat des Fragebogens, ausgehen – nicht alle der hier beschäftigten Muttersprachler haben eine germanistische Ausbildung, viele haben sich ihre DaF-Kompetenz erst in Korea autodidaktisch erarbeitet.

4.2 Lernziel »Kommunikative Kompetenz«

4.2.1 *Universelle Aspekte des kommunikativen Unterrichts*

Die wichtigste Frage war, ob das Lernziel des universalen Ansatzes, eine kommunikative Kompetenz, wie sie durch die universalen Lehrwerke vorgegeben wird, von den LektorInnen in Korea als realistisches Lernziel angesehen wird und ihrem Unterrichtsverständnis zugrunde liegt. Die Antwort darauf fällt auf den ersten Blick eindeutig aus (Frage 1). Bis auf eine Ausnahme hält niemand ein anderes Lernziel für wichtiger als die kommunikative Kompetenz. Über 60% der Antworten zu Frage 1 nach den Lernzielen weisen die kommunikative Kompetenz

sogar als vorrangiges Lernziel aus. Die Umsetzung dieses Lernziels (Frage 2) wird zwar von 19% der Befragten als in ausreichendem Maße nicht möglich eingeschätzt, doch sind 50% der Befragten der Meinung, daß das Lernziel der kommunikativen Kompetenz immerhin teilweise sinnvoll ist, und 31% der Befragten sind sogar der Ansicht, daß eine kommunikative Kompetenz in ausreichendem Maße erreicht werden kann. Angaben aus dem Frageblock B stützen diesen überraschenden Befund und scheinen die Annahme von der Inkompatibilität des Lernziels der kommunikativen Kompetenz mit den regionalen Rahmenbedingungen zu relativieren. Insgesamt kommen 18 verschiedene Lehrwerke, die in D+A+CH für den universalen Gebrauch entwickelt wurden, zum Einsatz (vgl. Frage 4 nach den verwendeten Lehrwerken). Davon gehören acht (*Themen neu, Deutsch aktiv neu, Moment mal!, Die Suche, Stufen international, Sprachkurs Deutsch, Sprachbrücke, Eurolingua Deutsch*) zur neueren und allerneuesten Lehrwerkgeneration, welche zur Vorbereitung auf das international anerkannte Zertifikat Deutsch als Fremdsprache weltweit und in Deutschland im Einsatz sind. Lediglich 10% der Befragten sind der Ansicht, daß diese Lehrwerke für den Einsatz an ihrer Universität nicht gut geeignet sind (vgl. Frage 5, Eignung der Lehrwerke). Von den regionalen Lehrwerken werden hingegen nur zwei genannt und im Einsatz an der Universität für nicht gut geeignet befunden.

Auch die in Frage 8 abgefragten »Schwerpunkte der Unterrichtspraxis« fügen sich in das gezeichnete Bild. Als das Paradeferd der kommunikativen Kompetenz gilt die mündliche Kommunikation in Form von »Dialogen«: sie wird von 60% der Befragten intensiver praktiziert als die anderen Fertigkeiten. Dazu paßt ebenfalls, daß der Kassettenrecorder das

am häufigsten verwendete Medium zusätzlich zum Lehrwerk ist (vgl. Frage 10 nach den lehrwerkunabhängigen Medien), unterstellt man einmal, daß er vorwiegend zum Vorspielen von Dialogbeispielen und Aufbau von Hörverstehen benutzt wird. Demgegenüber haben die Verstehensfertigkeiten, denen von den Vertretern des interkulturellen bzw. regionalspezifischen Ansatzes ein besonderes Gewicht beigemessen wird, bei 60% der Befragten in der Unterrichtspraxis keinen herausgehobenen Stellenwert und das Leseverstehen wird von 30% der Befragten sogar weniger als andere Fertigkeiten praktiziert.

4.2.2 *Anpassungen des kommunikativen Unterrichts an regionalspezifische Bedingungen*
Nimmt man eine Klassenstärke von 25 Lernern als Obergrenze für noch durchführbaren kommunikativen Unterricht an – das Goethe-Institut Seoul führt in dieser Klassenstärke zum ZD –, so sind in 60% der Klassen an den Universitäten in dieser Hinsicht geeignete Rahmenbedingungen gegeben (vgl. Frage 11). Doch die extensive Verteilung der Stundenzahl – die große Mehrheit unterrichtet nicht mehr als drei Stunden in der Woche (vgl. Frage 12), in den Semesterferien findet in der Regel kein Sprachunterricht statt, legt nahe, daß im Umgang mit den Lehrwerken die lehrwerkimmanenten Zielsetzungen nicht beibehalten werden können. Die Antworten zu Frage 4 »Verwendung welcher Lehrwerke« bestätigen, daß kaum ein Lektor sich seinen Unterricht durch das bzw. nur *ein* Lehrwerk vorgeben läßt. Kein Lektor arbeitet mit ausschließlich einem Lehrwerk. Die Antworten zu den Fragen 6 »Kommentar zu einzelnen Bereichen der Lehrwerke« und 9 »Eignung spezifischer Bereiche von Lehrwerken« belegen, daß die Mehrheit der Befragten trotz breiter Zustimmung zum universalen Lehrwerk ein kritisches

Verhältnis zu einzelnen Kapiteln, Themen, Aufgabenstellungen, grammatischer Progression und Wortschatzauswahl (»zu schwer/ schnell«, »irrelevant«, »ungeeignet« usw.) entwickelt hat. Von daher erklärt sich die gängige Praxis, Unterrichtsmaterialien aus verschiedenen Lehrwerken zu kompilieren. Das bedeutet, auch bei durchgängiger Verwendung eines Lehrwerks werden andere Lehrwerke oder zusätzliche Lehrmaterialien (*Alles Gute, Wechselspiel, Memo, Deutschvergnügen, Partnerarbeit Deutsch, Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache, Lieder im Deutschunterricht* usw.) zur Ergänzung des Unterrichts intensiv »ausgeschlachtet«. 60% der Befragten geben außerdem an, zusätzlich authentische oder selbständig didaktisierte Materialien zusammenzustellen, die teilweise sogar kurstragend eingesetzt werden. Am beliebtesten sind offenbar Bilder (von 90% der Befragten gelegentlich oder häufig unabhängig vom Lehrwerk eingesetzt), aber auch aktuelle Zeitungstexte und Lieder (vgl. Frage 10 nach lehrwerkunabhängigen Medien und Materialien).

Trotz überwiegend positiver Beurteilung der Eignung universal konzipierter Lehrwerke (Frage 5: 40% der Befragten fanden sie gut geeignet, 50% teilweise gut geeignet) wird von den LektorInnen eine erhebliche Anpassung des Umgangs mit den Lehrwerken an regionalspezifische Bedürfnisse geleistet. Im einzelnen werden folgende Anpassungsleistungen häufiger genannt (Frage 6 »Kommentar zu einzelnen Bereichen von Lehrwerken« und Frage 7 »Anpassung der Unterrichtspraxis an koreanische Unterrichtsbedingungen«):

1. Der Anspruch an das (durch das ZD vorgegebene) Niveau der angestrebten kommunikativen Kompetenz wird herabgesetzt. Die Relevanz der Fertigkeiten wird anders gewichtet.

2. Themen und Inhalte werden durch Weglassung und Ergänzung selektiv gehandhabt. Eine besondere Aufgabe scheint die Suche nach zielgruppenspezifischen Themen und Inhalten sowie Bezügen und Vergleichsmöglichkeiten zum koreanischen Referenzsystem zu sein. Dadurch entstehen veränderte Anforderungen an die Wortschatzauswahl.
3. Die grammatische Progression, wie überhaupt das für notwendig gehaltene grammatische Minimum, werden gegenüber den Lehrwerkvorgaben reduziert und differenziert.
4. Die in den Lehrwerken enthaltenen Aufgaben und Übungsformen werden adaptiert. Traditionelle bzw. »verschulte« Aufgaben und Übungsformen wie Im-Chor-Nachsprechen bzw. Lesen, Diktat, Hausaufgabenkontrolle, Auswendiglernen, Heftführung werden vermehrt eingesetzt. An kommunikative Übungsformen (Partner-, Teamarbeit) muß wegen der passiven Lernhaltung allmählich herangeführt werden.
5. Die koreanische Ausgangssprache, aber auch das Englische als erste Fremdsprache werden als Einstieg und als Kontrast zum Deutschen in den Unterricht hereingenommen.

4.3 Lernziel »Horizontenerweiterung« und Landeskunde

Neben dem Leitmotiv der kommunikativen Kompetenz sind jedoch in den Angaben der Befragten auch andere Melodien nicht zu überhören. Die eher regionalspezifischen Lernziele »Horizontenerweiterung« und »Schlüsselqualifikationen« nehmen nämlich eine verhältnismäßig starke Stellung ein. Rund 40% der Befragten halten das Lernziel »Horizontenerweiterung« und über ein Viertel der Befragten das Lernziel »Schlüsselqualifikationen« für gleichberechtigt mit dem Lern-

ziel »kommunikative Kompetenz« (vgl. Frage 1 nach den Lernzielen).

Das Lernziel »Horizontenerweiterung« ergibt sich aus der Notwendigkeit, den koreanischen Studierenden, die in der Regel außer den gesellschaftlich geprägten Klischees über Deutschland (vor allem die kulturell herausragenden Leistungen in Künsten und Wissenschaften der Vergangenheit betreffend) kaum Kenntnisse aus erster Hand haben, die Zielkultur überhaupt erst einmal als lebendige Gegenwart vorzustellen. Aus den Kommentaren und Angaben zu den Fragen 6 »Kommentar zu einzelnen Bereichen der Lehrwerke«, 7 »Anpassung der Unterrichtspraxis an koreanische Unterrichtsbedingungen« und 9 »Eignung spezifischer Bereiche der Lehrwerke« ist zu entnehmen, daß bei der Materialbeschaffung zusätzlich zu den Lehrwerken die Landeskunde die größte Rolle spielt. Die Mehrzahl der Befragten scheint dabei mehr auf motivierende Inhalte als auf formalsprachliche Eigenschaften zu achten. Öfter genannte, intensiver bzw. erfolgreicher behandelte zusätzliche Themen sind entweder spezifisch wie Teilung und Wiedervereinigung des Landes, interkulturelle Probleme, Ausländer in Deutschland, Vorurteile gegenüber Randgruppen und Minderheiten, Reisen. Oder es handelt sich um allgemeinhin menschliche Themen wie Ehe, Familie, Generationenkonflikt, Ethik, Freizeit, Gefühle, menschliche Umgangsformen, Erziehung und Bildung, welche gute Ansatzpunkte für Vergleiche zwischen Deutschland und Korea bieten. Überhaupt werden von vielen der Befragten die Vergleichsmöglichkeiten zwischen Deutschland und Korea als Kriterium der Themenwahl genannt. Einige Aussagen von Befragten deuten darauf hin, daß klassische kommunikative Situationen der Bewältigung des zielkulturellen Alltags wie Wegbeschreibung, Einkaufen,

Lebensmittel, Wohnungssuche, Verabredungen, Bestellungen im Restaurant etc. im Unterricht nicht gut ankommen und deshalb ausgelassen werden. Als beliebte Medien, die kulturelle Inhalte transportieren und gleichzeitig die Motivation der Lerner ansprechen, werden Bilder und Videofilme genannt. Einige LektorInnen geben auch an, sprachliche Vergleiche zwischen Koreanisch, Englisch und Deutsch systematisch zur »Horizontenerweiterung« zu nutzen.

4.4 Lernziel »Schlüsselqualifikationen«

Mit dem Lernziel »Schlüsselqualifikationen« sind diejenigen Unterrichtsaktivitäten angesprochen, bei denen die lehrwerkbezogene Komponente nicht im Vordergrund steht. Es wird von denjenigen 25% der Befragten, die es als mit der kommunikativen Kompetenz gleichberechtigtes Lernziel behandeln, als das unter den fünf Lernzielen insgesamt am besten umsetzbare Lernziel angesehen (Frage 2 »Umsetzbarkeit der Lernziele«). Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß es sich bei diesem Lernziel weniger um das Erwerben von konkret prüfbareren Kenntnissen und Fertigkeiten handelt als um die Durchführung von realitäts- und praxisbezogenen in-and-out-of-classroom-Aktivitäten, bei denen die Lerner ihre persönlichen Stärken und Interessen zur Geltung bringen können. Als Beispiele werden Projektarbeit, Gruppenarbeit, das Halten von Referaten zu selbst gewählten Themen und Interviews mit Muttersprachlern genannt (Frage 7 »Anpassung der Unterrichtspraxis an koreanische Unterrichtsbedingungen«). Entsprechende Medien wie Videokamera oder Internet, die autonome Lerneraktivitäten fördern können, werden ebenfalls von rund einem Viertel der Befragten gelegentlich oder häufig zusätzlich zum Lehrwerk eingesetzt. Zur regionalspezifischen Problematik bei diesem Lernziel

dürfte die unter Frage 7 »Anpassung der Unterrichtspraxis an koreanische Unterrichtsbedingungen« häufig genannte Passivität und Unmotiviertheit koreanischer Studierender zu zählen sein, die offenbar viele der übrigen LektorInnen davon abhält, in ihrem Unterricht dieses Lernziel positiver zu bewerten.

4.5 Lernziel Struktursicherheit

Das Lernziel Struktursicherheit wird zwar ebenfalls von einem Viertel der Befragten als mit dem Lernziel der kommunikativen Kompetenz gleichberechtigt angesehen (Frage 1 »Lernziele«), seine Umsetzung wird von diesen 25% aber weitaus negativer eingeschätzt (Frage 2 »Umsetzbarkeit der Lernziele«). Grammatik- und Wortschatzarbeit gehören laut Frage 8 »Schwerpunkte der Unterrichtspraxis« auch nicht zu den Schwerpunkten in der Unterrichtspraxis der Befragten. Die Unterordnung dieses Lernziels ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Grammatikunterricht normalerweise ausschließlich von den koreanischen KollegInnen abgehalten wird. Bezüglich der negativen Beurteilung der Umsetzung dieses Lernziels ist sicher in Rechnung zu stellen, daß Grammatikunterricht und Sprachpraxis an kaum einer Deutschabteilung in Korea koordiniert sind. So kann das, was im Grammatikunterricht von den koreanischen KollegInnen gerade behandelt wird, nur ungenügend für die Sprachpraxis fruchtbar gemacht werden. Es verpufft – aus der Perspektive der Muttersprachler – sozusagen ins Leere.

4.6 Curricular vorgegebenes Lernziel

Ein curricular vorgegebenes Lernziel spielt für die Befragten in der großen Mehrheit keine Rolle und für einige nur eine untergeordnete Rolle. Das mag daran liegen, daß den muttersprachlichen LektorInnen normalerweise nach

dem Prinzip »Machen Sie, was Sie wollen!« keine Vorschriften über ihren Unterricht gemacht werden. 90% der Befragten können die Lehrmaterialien völlig frei wählen, nur 10% haben einen begrenzten oder keinen Einfluß.

5. Zusammenfassung

Die Auswertung der Befragung vermittelt ein widersprüchliches Bild, das jedoch gerade in seiner Widersprüchlichkeit einen Zugang zur Realität der Deutschausbildung an koreanischen Universitäten eröffnet. Die wichtigsten Ergebnisse seien noch einmal im Überblick gegeben:

1. Praktisch alle befragten Lektorinnen und Lektoren richten ihren Unterricht nach dem Lernziel der kommunikativen Kompetenz aus. Zwar sind die für einen kommunikativen Unterricht nötigen Rahmenbedingungen nur teilweise gegeben, trotzdem überwiegen laut Fragebogen im Unterricht der Befragten Aktivitäten, die dem Lernziel der kommunikativen Kompetenz dienen.
2. Obwohl das Lernziel der kommunikativen Kompetenz von den Befragten mehrheitlich als das vorrangige Lernziel angegeben wird, belegen Aussagen zur Organisation des Unterrichts, daß an dieser Zielvorstellung in der Praxis zum Teil erhebliche Abstriche gemacht werden. Das betrifft vor allem die von den Lehrwerken vorgegebene universale Ausrichtung des Grundstufenunterrichts an den Erfordernissen des Zertifikats Deutsch als Fremdsprache.
3. Die Angaben der Befragten zu den Anpassungen des Unterrichts mit universalen Lehrwerken an die koreanischen Rahmenbedingungen bedeuten de facto eine Aufwertung der Lernziele »Horizontenerweiterung« und »Schlüsselqualifikationen« im Verhältnis zum Lernziel

der kommunikativen Kompetenz, auch wenn dies nicht allen Befragten bewußt zu sein scheint. Probleme der Ausbildung sprachlicher Fertigkeiten scheinen so in der Unterrichtspraxis an Erfordernisse in der Vermittlung landeskundlichen Wissens und an den Umgang mit der passiven Lernhaltung vieler Lerner gekoppelt zu sein.

4. Die Unterrichtsgestaltung der Lektorinnen und Lektoren ist geprägt vom individuellen Umgang mit den koreanischen Unterrichtsbedingungen. Eine systematische Orientierung an curricularen Vorgaben ist nicht erkennbar.

6. Fazit

Um weiterhin für koreanische Studierende attraktiv zu sein, müssen für die Deutschausbildung an den koreanischen Universitäten fundierte Lernziele ausgearbeitet werden. Die zukünftige Lernzielbestimmung muß einen Ausgleich finden

zwischen den regionalspezifischen Rahmenbedingungen und einem universal orientierten Lehrwerkangebot. Solange es keine Lehrwerke gibt, welche die spezifisch koreanischen Bedürfnisse berücksichtigen und von Lernern, koreanischen KollegInnen und ausländischen LektorInnen gleichermaßen akzeptiert werden, sollte das Curriculum in der Lernzielbestimmung auch eine auf die koreanischen Rahmenbedingungen abgestimmte Version der kommunikativen Kompetenz explizieren, die mit dem Einsatz universaler Lehrwerke kompatibel ist. Die zweite zentrale Aufgabe des zukünftigen Deutschunterrichts in Korea ist die Hinführung zu einem gegenwartsbezogenen Deutschlandbild, welches die Vorstellung eines einheitlichen westlichen – und das bedeutet in Korea amerikanischen – Kulturraumes korrigiert und erlebbare Bezüge zwischen der eigenen koreanischen und fremden deutschen Realität herstellt.

7. Der Fragebogen: Ergebnisse in Zahlen

1. In welchem Maße charakterisieren die unten angegebenen Lernziele Ihren Unterricht auf dem Grundstufenniveau an Ihrer Universität?

	einziges Ziel	vorrangiges Ziel	gleichberechtigtes Ziel	untergeordnetes Ziel	kein Ziel
<i>Lernziel Kommunikative Kompetenz:</i> Die Studenten sollen grundlegende sprachliche Fertigkeiten (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) entwickeln.	1	20	13		
<i>Lernziel Horizonterweiterung:</i> Die Studenten sollen Aspekte deutscher Kultur und ausgewählte Bereiche der deutschen Sprache kennenlernen und Einsicht in die kulturelle Geprägtheit von Normen und Werten gewinnen.		6	22	6	
<i>Lernziel Schlüsselqualifikationen:</i> Die Studenten sollen lernen, selbständig zu arbeiten, in Zusammenhängen zu denken, Probleme kreativ zu lösen usw.		2	19	11	2
<i>Lernziel Struktursicherheit:</i> Die Studenten sollen Sicherheit in der Anwendung grammatischer Strukturen und des Wortschatzes bekommen.		3	15	14	1
<i>Curricular vorgegebenes Lernziel:</i> Die Studenten sollen ein Pensum in einem Lehrwerk durcharbeiten.			2	11	22

2. Wie schätzen Sie den Grad der Umsetzung des bzw. der von Ihnen oben genannten Lernziele(s) ein?

Lernziele	in vollem Maße möglich	in ausreichendem Maße möglich	in nicht immer ausreichendem Maße möglich	in ausreichendem Maße nicht möglich
Kommunikative Kompetenz	1	8	17	7
Horizontenerweiterung		8	20	5
Schlüsselqualifikationen		3	17	13
Struktursicherheit		8	13	11
Curricular vorgegebenes Lernziel		8	7	5

3. Inwieweit können Sie bei der Wahl der Lehrmaterialien, mit denen Sie unterrichten, mitbestimmen?

	Trifft zu
Ich wähle die Lehrmaterialien frei aus	31
Ich habe einen begrenzten Einfluß auf die Auswahl der Lehrmaterialien	2
Die Lehrmaterialien sind vorgegeben	1

4. Mit welchen Lehrwerken bzw. Lehrmaterialien unterrichten Sie bzw. haben Sie unterrichtet?

Lehrwerk(e) für den universalen Gebrauch, (in Deutschland/ Österreich usw. entwickelt)	Insgesamt 54 Nennungen von 18 verschiedenen Lehrwerken
Regionale(s) Lehrwerk(e) (in Korea entwickelt)	3 Nennungen von 2 verschiedenen Lehrwerken
Ich habe eigene Materialien zusammengestellt (Falls ja, bitte geben Sie eine kurze Charakterisierung dieser Materialien, z. B. authentische Zeitungstexte, selbst erstellte Grammatikübungen o. ä.)	Insgesamt 21 Nennungen

5. Für wie geeignet halten Sie diese Lehrmaterialien im Einsatz an Ihrer Universität?

Name des Lehrwerks; Eigene Materialien	gut geeignet	teilweise gut geeignet	nicht gut geeignet
18 verschiedene Lehrwerke für den universalen Gebrauch	21	31	6
2 verschiedene regional entwickelte Lehrwerke			2
Eigene Materialien	6	9	

6. Bitte charakterisieren Sie (mit einem Kurzkomentar) die folgenden Bereiche in den von Ihnen benutzten Lehrmaterialien in ihrer Eignung für den Gebrauch an Ihrer Universität. (Es wurden die Kategorien Themen und Inhalte, Schwierigkeitsgrad der Textangebote, Aufgaben zu den Texten und Übungsformen, Wortschatzauswahl und -umfang, Progression und Darstellung der Grammatik kommentiert).

7. In welcher Weise haben Sie sich in Ihrer Unterrichtspraxis auf die koreanischen Unterrichtsbedingungen eingestellt ? Bitte geben Sie einen kurzen Kommentar.

8. Wie sind die Schwerpunkte Ihrer Unterrichtspraxis in etwa verteilt?

	wird intensiver als anderes praktiziert	wird ausgewogen praktiziert	wird weniger als anderes praktiziert	wird nicht praktiziert
Leseverstehen	4	19	9	
Produktion schriftlicher Texte	2	9	21	
Hörverstehen	10	22	1	
Mündliche Dialoge	19	10	3	
Grammatische Übungen	2	9	20	1
Wortschatzübungen	3	16	13	

9a. Bitte nennen Sie (falls möglich) einen spezifischen Bereich eines von Ihnen verwendeten Lehrwerks, der Ihnen für den Einsatz an Ihrer Universität besonders gut geeignet erscheint, und begründen Sie kurz, wieso: (Beispiel: Lehrwerk X, Lektion Y / Thema Z erzeugt großes Interesse bei den Studenten.)

9b. Bitte nennen Sie (falls möglich) einen spezifischen Bereich eines von Ihnen verwendeten Lehrwerks, der Ihnen für den Einsatz an Ihrer Universität überhaupt nicht geeignet erscheint, und begründen Sie kurz, wieso: (Beispiel: Lehrwerk X, Lektion Y, Aufgabe Z läßt sich unter hiesigen Unterrichtsbedingungen nicht durchführen.)

10. Welche der im folgenden genannten Medien und Materialien benutzen Sie unabhängig vom Lehrwerk im Unterricht?

	nie	gelegentlich	häufig
Authentische Texte	2	25	7
Lieder	4	21	8
Kassettenrekorder	1	14	20
Comics	22	9	
Dias	20	12	
Bilder	2	19	13
Videofilme	6	21	6
Videokamera	26	4	2
Internet	16	10	4
Anderes/OHP	1	6	1

11. Wieviele Studierende sind in Ihren Klassen? (Mehrfachnennungen möglich)

	unter 15	15 bis 25	25 bis 35	35 bis 45	45 bis 55	über 55
1. Jahrgang	3	12	4	7	1	
2. Jahrgang	3	20	5	8	1	
3. Jahrgang	11	12	7	3	1	
4. Jahrgang	5	1	2			

12. Wieviele Stunden Sprachpraxis unterrichten Sie pro Woche durchschnittlich in den jeweiligen Jahrgängen?

	0 Stunden	1 Stunden	2 Stunden	3 Stunden	4 Stunden	5 Stunden	über 5 Stunden
1. Jahr	3		7	9	6		1
2. Jahr			3	17	9	1	3
3. Jahr			5	18	5		2
4. Jahr	5	1		5	1		1

13. Wie lange haben Sie in Korea unterrichtet?

weniger als 1 Jahr	7
1 bis 5 Jahre	15
5 bis 10 Jahre	5
über 10 Jahre	7

Literatur

Hann, Ulrich: »Das koreanische Bildungssystem. Anmerkungen zur Interdependenz von fremdkulturellen Landeskenntnissen und Fremdverhaltensunterricht in der Bundesrepublik Deutschland«, *Info DaF* 12 (1985), 107–121.

Kim, Edeltrud: »Die Quadratur des Kreises: Zur Umsetzung von Theorie in Praxis bei der Erstellung eines koreaspezifischen Lehrwerks für allgemeinbildende Deutschkurse an der Universität«, *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 1 (1996), 113–152.

Koch, Dorothea: *Germanistikstudium in Südkorea: Bildung und gesellschaftliche Funktion unter historischen und geschlechtsspezifischen Aspekten*. Frankfurt a. M.: Lang, 1996. ISBN 3-631-30626-1.

Lektoren-Vereinigung Korea (Hrsg.): *DaF in Korea – Tendenzen und Perspektiven*. Sammelband der Beiträge zum Symposium der Lektoren-Vereinigung Korea vom 15.11. bis 17.11.1996 in Yangpyeong, Republik Korea, 1997. (Zu beziehen über die Lektoren-Vereinigung Korea, CPO-Box 5447, 100–654 Korea.)

Lie, Kwang-Sook: »Fragen der Adaption der Unterrichtsmethoden in Korea«, *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 1 (1996), 60–78.

Neuner, Gerhard; Hunfeld, Hans: *Methoden des fremdsprachlichen Unterrichts. Eine Einführung*. München: Langenscheidt, 1993. ISBN 3-468-49676-1.

Rhie, Won-Yano: »Lehrwerkentwicklung für den Gebrauch im universitären Bereich in Korea«, *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 1 (1996), 90–112.

Son, Eunju: »Deutschunterricht und Germanistik in Korea«, *Info DaF* 26, 6 (1999), 566–571.

Wollert, Mattheus: »Regionale Aspekte zweier in Korea entwickelter Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache«, *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 2. Pusan, Korea: Sejong (1997), 207–226.

Yang, Do-Won: »Die Stellung des Deutschen in Korea«, *Info DaF* 25, 4 (1998), 461–466.